

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: 5. Nachtrag Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

Prezfreiheit

(Zeichnung von J. von Neiprice)



HARBECK & CO.

„Wissen Sie was? Sie sind eigentlich ein fideles Fuhn, Herr Staatsanwalt!“



I.

Weißt du, woher das kam, daß das Weidensträußchen an der Chaussee so geduldet hat?

Da lag es, und viele Käse gingen darüber hinweg, bis endlich Webers Karl kam und es aufhob — der hat nämlich eine feine Nase.

Ja, da hatten die kleinen Weiden gelogen und die Köpfe ratlos zusammengesetzt, denn keines von ihnen wußte, was man kommen würde. Und nicht einmal weinen konnten sie, so ängstlich waren sie.

Da ist plötzlich ein Wind über die Felder gefahren — aber in dem Wind ist der liebe Herrgott gewesen — der hat ein paar Federtröten vom Käsejahr abgepuffert und das Zittergass gelüftet, bis es ganz laut gelacht hat. Und dann hat sich das Zittergass vor den Weiden verborgen und ihnen den Hof machen müssen.

Und meinst du etwa, darüber waren sie böse? J bewahre, eine große Freude haben sie davon gehabt, und die Freude, das war ja eben der Duft.

Ich glaube, Webers Karl hat noch den Atem vom lieben Herrgott verpufft.

Webers Karl weiß immer mehr als andere Leute.

II.

Ja, das wußtest du wohl gar nicht, daß der liebe Herrgott auch zu ungetauften kleinen Chinesen kommt?

Wie der kleine Tsing-pang-ist in Los Angeles spazieren gegangen ist, — weißt du, in Los Angeles, wo es so schön ist, daß man manchmal verzagt zu atmen, da hat er vor der Matrosenschenke eine silberne Uhr gefunden. Die hat er in seinen Hila Kaffian gesteckt und hat sie seinem Menschen gezeigt. War wenn es so ganz still um ihn herum gewesen ist, da hat er an seinen Bauch gefaßt und mit den Zügen geknist.

Nichtig! Ich hätte beinahe verzogen, die zu erzählen, daß in der Uhr der liebe Gott gewesen ist.

Nicht, was hat der dem kleinen Tsing-pang-ist nicht alles erzählt!

III.

Da, und einmal ist der liebe Gott ein Wassertropfen geworden, ein ganz gewöhnlicher Regentropfen. In dem Telegraphenbrakt über der Stehbierhalle ist er langgestreckt, und nicht einmal mehr gelübt hat er als die anderen Tropfen.

Aber plötzlich hat die Sonne angefangen zu lachen, und da hat sich der liebe Gott erinnert, daß er ja gar kein Regentropfen, sondern der liebe Gott ist.

Und weißt du, was er da gemacht hat? Da hat er alle die anderen Tropfen am Telegraphenbrakt gefressen und ist ein dicker, schlinder Tropfen geworden.

Und dann ist er auf die Erde gefallen — gerade in eine kleine feine, gelbe Butterblume hinein, die da am Wiesenrand gelübt hat.

Die hat aber mal einen Schock gefriert!

IV.

Da half nun alles nicht — der Muddl war tot.

Seiner hatte er noch ganz vernünftig seine Milch angeliefert und mit dem Schwamz geredelt.

Nach, was hat die kleine Mariamm gemeint!

Nicht einmal diesen Reis hat sie bei Tisch gegessen, so traurig war sie.

Am Nachmittag hat sie dann den Muddl hinter der Scheune begraben, und sie hat so schänden müssen, daß sie sich nur auf ein einzig Gebet hat besinnen können:

Lieber Gott, mach' mich fromm,

Daß ich in den Himmel komm

Und der Muddl auch — Ammen!

Das war nun freilich eine schlimme Geschichte! Denn du mußt wissen, die kleinen Hände konnten sonst nicht in den Himmel. Auf dem Gebet der kleinen Mariamm aber ist der Muddl über die Himmelstür herüber mitten unter die Engel geflogen.

Der Petrus wurde natürlich wieder kirchgröb — ach, der überhaupt!

Der kleine Muddl ist recht erschrocken, als er die rauhe Stimme vom Petrus gehört hat. So etwas war er nicht gewohnt. Seine kleine Mariamm war sehr schlau und hatte eine Stimme wie Prinzessin Silberglöckchen.

Weil nun dem Muddl hange gemorden ist, so hat er sich in den roten Mantelfalten des lieben Gottes verstecken wollen. Den! mal, wie hübsch das ausgesehen hat, der kleine, weiße Muddl auf dem roten Sammetmantel!

Da hat ihn der Petrus freilich nicht wegnehmen dürfen.

Und da hat der liebe Gott gesagt:

„Weißt du nur da, Muddl; denn wenn dich die kleine Mariamm hier nicht wiederfindet, dann ist das ja doch keine richtige Seligkeit für sie.“

Und Muddl hat geredelt.

V.

Au, in der großen Burg war das dunkel! Die Himmelsboten konnten nicht einmal mehr die Zugbrücke sehen — und außerdem war es auf der Brücke im Dunkeln nicht recht gehener. Da spritzte ab und zu ein langes, weißes Gespenst — vor dem schauten dann die Pferde und sprangen in den tiefen Burggraben und mußten da elend im Schlamm amkommen.

Darum jündelte frühgen ein Licht an und hellte es auf den höchsten Turm, und zwar hat er erst Stearin in allen Turm tropfen lassen, damit es hübsch seß hände.

Aber den! mal, in dem Licht muß wieder der liebe Gott gesteckt haben, denn so wunderbar hätten sonst die bunten Fenster aus dem Vantosen nicht leuchten können. Und die Heime der Klöster sind gesunkelt, und die Säulen der Wäulen haben kernzergerade in die Höhe gestanden, und der Säbel des Generals hat so schwarz schön geblüht

Da hat frühgen den Mand aufgemacht und die Hände gefaltet.

VI.

Wein, das Komische ist aber doch gewesen, wie der liebe Gott in ein Paar Wiener Würstel gekroden ist! Du, ein bißel warm ist's ihm schon

gewesen, denn die Würstel wurden gerade gefocht. Und das war am dem Bahnhof in Cirkshil — ach, das ist so ein kleines Zef, wo gar die Schöne keine nicht recht zu runden wagen.

Ein nobler Herr ist da herausgefliegen aus dem Zug. Einen Schlapphut hat er angefaßt und tiefe, schnelle Klüßlerstrangen sind darunter gewesen. — — — — —

„Hör mal, da!“ hat er gesagt, „jetzt bist du ja freilich ein großer Maler, aber das ist noch gar nicht einmal so lange her, da bist du da hinten am dem Paktstos zwischen dem Geberickel und dem Dampfanfen rumgelaufen. Ein kleiner herziger Bub' warst du, mit hellen, klauen Augen und lauter goldenen Kofen.“

„Aber immer hast du schmutzige Hände gehabt. Und erinnerst du dich, wie so ein großer, fettes Schwein dich einmal umgerannt hat? Na, da hast du geschrien!“

„Und siehst du, die Würstel, diese hier, die sind aus dem Hrenkel von dem großen Dieb gemacht, das dich damals umgerannt hat?“

„Na hör' mal, der liebe Gott muß das doch wohl wissen!“

So — — — — —



Frage

Was soll die Grabstift auf das Grab, Wein unfer Liebe ruft?

Wenn auß der Winter Frieden gab —

Mein Kind, das ist nicht gut.

Die Zeiten sind noch viel zu naß.

Da und die Sonne morgens saß

Einträchtiglich umschlang.

Da wir wachsalig hatten Geld

Und freilich zog in die Welt.

Und schlief an Glas geschlagen.

Erinnere an das Meer eine nicht

Und an den letzten Herrsch.

Ich weiß ja, wenn man von mir spricht

Daß du dich noch verläßt!

Du denkst an mande blaue Klacht

In ihrer alten Sternensprach.

Da wir zum Strand gezogen

Und bist an Feit, Lieb an Leib

Einstrickten langs den Wegen.

Zwei Menschenkinder, schön und stark —

Und jetzt, daß Gott erbarm.

Hat uns besiget der alte Quarz:

Du schliefst und ich zu arm —

Wie du von Schwamz und Reide blüht!

Ich saß dich im Theater jüngst

Mit einem alten Knaen;

Und unfer Augen stimmten zu:

Sich unvernünftige Liebe du,

Warst du so schlacht begraben?

Karl Weidmiller

Lieb Vaterland, magst ruhig sein

Ich habe einmal, gepriesen sei das Geschick,
Zusammen mit einem Handlungscommiss,
Der nannte sich, Franz Emanuel Spieß
Und reiste in Knäufen und Polamentrie,
Erst hat er mir blos Anketoden erzählt;
Man kennt das ja:
Der neue Misseth, etcætera;
Keine Alliance hat gefehlt.

Ich rauchte meine Cigarre in Ruh
Und hörte geduldig und höflich zu.
Dann schwang er sich zu hören Zweigen,
Wollte Veleftheit, Züßung zeigen:
Sag mir der Mann

Von der Verirrennen Glode zu reden an:
Daß manches nicht ganz klar dein wäre,
S. B. so, wie in Südermanns Ehre,
Doch eben deshalb sei das Stütz
Für verkündete Menschengedirne ein Glück;
Man könnte den Verstand dran wegen,
Und just das sei ein groß Ergehen
Für tiefere Geister ein Klüßelöffel;
Ain: ohne Frage, Herr Hauptmann sei größer,
Viel größer, als Herr Südermann!

Dann sah er mich fragend und ernsthaft an,
Ich rauchte meine Cigarre in Ruh
Und dachte mir: löse die Rätsel du.

Tan aber wurde er rabiat,
Es fehlte der dritte Mann zum Satz,
Dann sprach er polittice vom Staat:
Das müsse ein jeder frei bekennen,
Schön sei'n die Verhältnisse nicht zu nennen,
Och alles zurück und nichts voran,
Und die Geschäftswelt seiibel dran;
Zamal in Knäufen und Polamentrie
Gings heute so niederträchtig wie nie.

Man erst und reunt und redt sich wund,
Aber kaufen wollen sie nichts als Schund,
Wie soll das enden? Wo will das hinaus?
Am liebsten packte man gar nicht erst aus."

Und wieder sah mich der reisende Mann
Sehr ernsthaft mit dem Frageblik an.
Diesmal bewang mich der heilschende Blick;
Ich wollt ihm einen Gefallen thun,
Kieß einu Moment die Cigarre ruh
Und sprach zu Herrn Franz Emanuel Spieß:

— Ja, ja, die gegenwärtigen Seiten
Sind voll von Wöberwärtigkeiten;
Das Alledochte wäre schon,
Es kam einmal eine Revolution.

Nam, daß das Wort dem Mund entslohn,
So fuhr Herr Franz Emanuel Spieß
Zwei Schritt weit weg in die Ecke zurück.

"Wie? . . . Was? . . . Ich bitte Ziel. . . Aber nein:
Das kann Ihr Ernst unmöglich sein!
Die Seiten sind (slechts) — aber, wissen Sie:
Kommt erst die Sozialdemotrie!
Das ist das Ende der Polamentrie!
Und überhaupt, so schlimm es auch steht:
Ich bin stramm für Autorität.
Nicht blos als Vürger bin ich für Schütze
Und Schutz und Ordnung jedergeit.
Ain, auch als GdVwebel der Reserve!
O nein, mein werter Herr, so weit
Sind wir noch nicht! In Waff und Wehr
Sich steht und treu das deutsche Heer!!"

Es fandte einen erhabenen Blick
Strenge, Holz mit Franz Emanuel Spieß
Und zog sich von man an von mir zurück,
In seiner Seele tiefstem Schrein
Erkann, ich wolle, die Wacht am Rhein.
Herr Misseth, Herr Hauptmann, sie waren vergessen:
Jetzt galt es den Schutz der raudenden Eifen
Und die bedrohte Knopffabrikation.
Das machte das Wöberwärtigen Revolution,
Und auch in meines Herzens Schrein
Sang's: Vaterland, magst ruhig sein,
Sich steht und treu die Polamentrie
Und der Reserve-Gelübebe-Commiss.

Iste

Lieber Simplicissimus!

Auf einem der berühmten Pullman Cars passierte folgende Geschichte. — Ein Passagier kommt abends stark angeberit auf den Zug und giebt dem Kondukteur einen Dollar mit dem Bemerkten, daß er ihn morgen auf der Station Omaha mit seinem Gepäck herausgeben solle. Er bedankte ihn, daß er sich vielleicht in nicht ganz liebenswürdigem Zustand befinden wird, aber er müßte da anstrengen, wofür jener zu sorgen verspricht. — Am nächsten Tag um neun Uhr wacht der Passagier auf, lange nachdem der Zug die Station Omaha passiert hat und schnell nun wissend dem Kondukteur. Dieser kommt mit geschwollenem, zerkrampftem, blutunterlaufenem Gesicht, und der Passagier fährt ihn an, weshalb er ihn in Omaha nicht geweckt habe. „Oh — —“ antwortet der Ueger langsam, „sind Sie der Herr, der in Omaha heraus wollte? Wenn Sie der Herr sind, der in Omaha heraus sollte, dann möchte ich wohl wissen, wer der Herr war, den ich in Omaha heraus-gesetzt habe.“

Süßchen

Ein Musiker, der den „Waffkennert“ in einer besonders rictosen Weise für Klavier bearbeitet hat, spielt dies Musikstück in einem Konzert, dem auch Serenissimus beiwohnt.

Nach Schluß des Konzerts wird der Musiker zoe-gestellt. Serenissimus klopft ihm auf die Schulter und sagt leutfertig: „M — ä — mein lieber Professor, — das da, den — m — „Waffkennert“ sollten Sie mal für Orchester bearbeiten — m ja!!“

h



Nach der Konfiskation

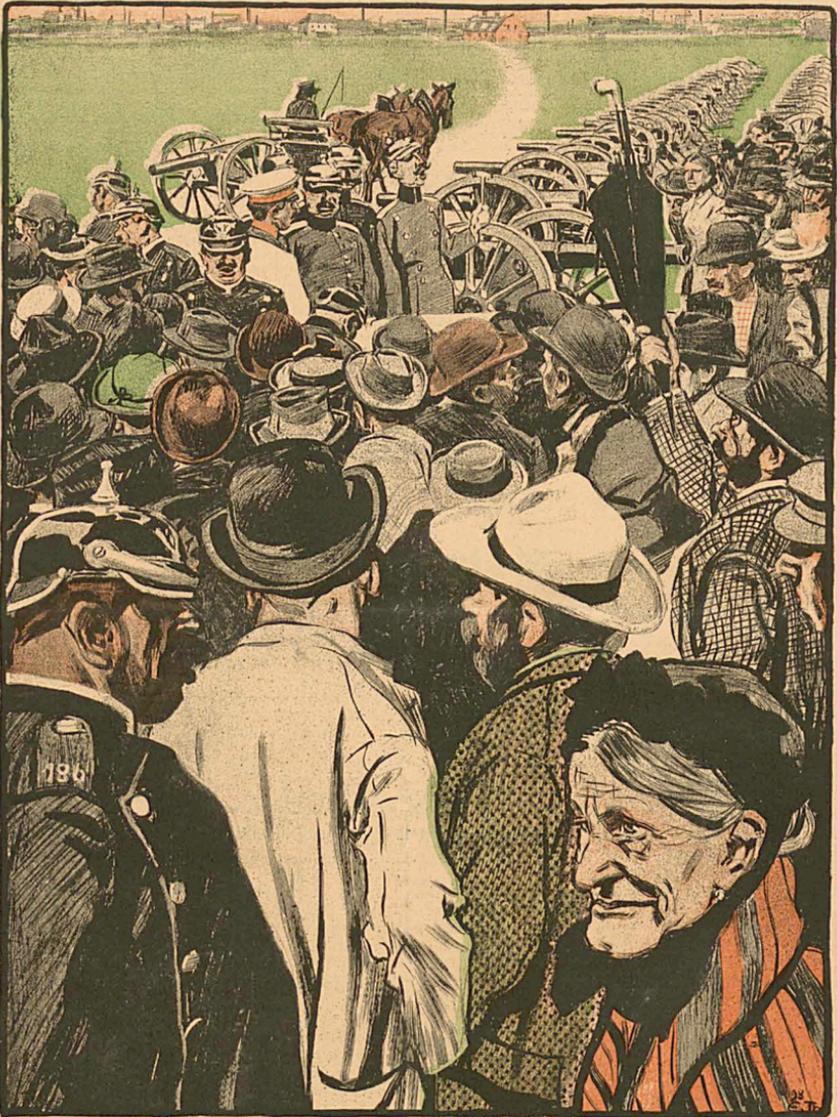
(Zählung von Ch. Ch. Zinner)

Nach den Erfahrungen der vergangenen Wochen zogen wir es vor, die Zeichnung noch in letzter Stunde zu entfernen,

Abriistung

Kanonenauktion auf dem Tempelhofer Felde

(Zeichnung von E. Ebel)



Hambock & Co.

„Eine Batterie zu sechs schweren Feldgeschützen, Konstruktion 73, Kaliber 88. Zweihundert drei Mark fünfundsiebzig sind geboten. Niemand mehr?“ — Rohn: „Zweihundert vier!“ — „Zweihundert und vier. Niemand mehr? Zweihundert und vier Mark zum ersten, zum zweiten und zum dritten. Herr Rohn hat je. Weg mit Schaden!“

Empfehlung

(Zeichnung von J. von Meynert)



„Sie wollen also zum Theater, haben Sie aber auch die nötige Zulage? An meiner Bühne werden glänzende Toiletten verlangt.“ — „Ich bin mündig und vermögend genug, mir einen Kleutenant kaufen zu können, siehe es jedoch vor, zum Theater zu gehen.“ — „Ja, wenn Sie dann auch noch Talent hätten!“

Sonntagvormittag

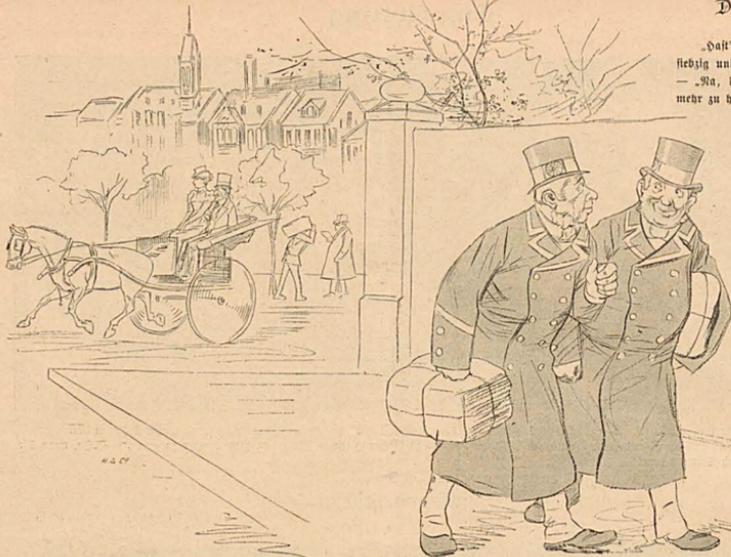
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wenn er dir bejossen haben will, denn machst du dir allere bejossen, da brauchst du Lehmann'n nitz dazu.“

Die Domestiken

„Dah'n g'hehn den alten Baron, er is
fiehig und sein Weibert zwanzig Jahr alt.“
— „Na, da find auch keine Nachkommen
mehr zu hoffen!“ — „Wier zu befürchten!“



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Preis der Nummer 10 Pf. excl. Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 1.70 M., im Ausland 2 M.). — Die Luxusausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunstdruckpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. excl. Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., im Inland verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.). Generalvertrieb für Berlin „Die Welt am Montag“, Zimmerstrasse 8/11.

Der **Neue Welt's Verlag** in Leipzig ist frohen erwidern und durch jede Buchhandlung, sowie direkt von der Verlagsanstalt zu beziehen.
Katechismus der Tanzkunst.
Ein Führer u. Ratgeber für Lehrer und Schüler des Tanzunterrichts u. der gesellschaftlichen Tänze.
Von **Margitta Rosévi.**
Mit 53 in den Text gedruckten Illustrationen.
Preis gebunden 2 Mk., gebunden 2.50 Mk.
Mit einem, der Gesellschaft leicht und dann bereiten ist, sich in besseren Kreisen zu betheiligen, ist der Tanz unumgänglich notwendig. Nicht mit Grazie und Wohlstand betheiligen zu können, aber nicht seine Manieren zu belächeln, ist jeder Tanzschüler der Tanzkunst erwünscht.

Marcel Prévost, Julchens Heirat.

„Julchens Heirat“ enthält die Gedanken und Betrachtungen einer kleinen Pariserin beim Herausgehen ihrer Hochzeit und die Erfahrungen, die sie in der ersten Zeit ihrer Ehe macht.
Durch alle Buchhandl., sowie direkt vom Verleger **Albert Langen**, München zu bez.
Preis 1 Mk. und 10 Pfg. Porto (Briefm.).

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik
der Welt. **50,000 Kilos.**

Zu haben in allen
SPEZEREI-DELIATESSES-
HANDLUNGEN UND
Confidoreien.

TÄGLICHER VERKAUF

Die rechtsverbindliche Wochenauflage des **Simplicissimus** ist heute

über 55000 Exemplare

Diese Riesenzeitung, die von Woche zu Woche wächst, beweist allein schon, dass der **Simplicissimus** ein

Insertionsorgan allerersten Ranges

ist.
Um unseren Inserenten in der grossartigsten Weise entgegen zu kommen, wollen wir Firmen, die Wert auf ein **künstlerisches und in die Augen springendes**

Insereat-Cliché

im modernen Plakatstil legen, bei grösseren Insertionsaufträgen, **ohne den Annoncentarif zu erhöhen** einen solchen Cliché-Entwurf **kostenlos** und mit **uneingeschränktem Reproduktionsrecht** anfertigen lassen. — Unsere ersten Zeichner wie Th. Th. Heine, Bruno Paul, Reznicek, Thöniy, Eckmann, W. Schulz, Chéret, Steinen u. a. sollen mit der Herstellung dieser Clichéentwürfe, die wir durchschnittlich mit **Mk. 100** honorieren, betraut werden.

Wir schenken diese Opfer auch schon darum nicht, um dem **Simplicissimus** durch ein vornehmes, geschmackvolles Arrangement der Inseraten auch in dieser Hinsicht sein künstlerisches Gepräge zu bewahren.

Anfragen, bezw. dahingehende Aufträge bitten wir mit möglichst genauer Angabe besonderer Wünsche zu richten an die

Administration des Simplicissimus
München.

Der Emporkömmling

(Zeichnung von E. Eder)



„Du, Bata, jags ka! i mic no an Monofel und an Meerfchaampfig, nacha möcht' i den lenna, der mi nei für an Offizier in Sibir hat!“